

## Genese, Aufgaben und Zukunft der Vifarom: Konzept und DFG-Förderung einer Virtuellen Fachbibliothek aus der Praxisperspektive

Mitarbeiter des von der DFG geförderten Projekts »Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis« beleuchten schlaglichtartig Probleme, die sich aus dem Konzept »Virtuelle Fachbibliothek«, seiner Geschichte sowie den damit verbundenen Anforderungen ergeben. Von der Praxis ausgehend wird der Versuch unternommen, grundsätzliche Fragen zur Weiterentwicklung des Konzepts »ViFa« sowie der damit verbundenen DFG-Förderung zu stellen. Konkret wird zunächst geprüft, welcher Logik die in der *Vifarom* betreute Fächerkombination und der regionale Zuschnitt des Portals folgen. Im zweiten, dritten und vierten Abschnitt werden folgende Anforderungen diskutiert: das Desiderat einer übergreifenden sachlichen Recherche, die indexbasierte Metasuche in Kombination mit dem One-Stop-Shop sowie der Fachinformationsführer als medien spezifische Fortsetzung des SSG-Sammel auftrags. Am Ende werden Perspektiven des Portals skizziert, eine Bedeutungserweiterung des SSG-Systems durch die ViFas erwogen und der Prozesscharakter von ViFas betont, die gleichwohl als Verstetigungsaufgabe zu betrachten sind.

Staff members of the »Virtual Subject Library Romance Cultural Area«, a project funded by the German Research Foundation (DFG), shed light on the problems surrounding the concept of the »virtual subject library« (ViFa), its history and particular requirements. Based on their experience, the authors examine the issues concerning the further development of the concept and the principle of initial DFG funding. Firstly, the authors ask whether the choice of subjects and the regional focus of the portal correspond to the needs of the scholarly community. Subsequent sections of the paper deal with the following topics: the goal of an interdisciplinary subject-based search function, index-based meta-searching in combination with a one-stop shop and the web resources collection as a digital extension of the national system of special subject collections (SSG). In conclusion, the article considers the project's perspectives, reflects on an expanded definition of the SSG system through the ViFas, and stresses the developmental nature of the ViFa-concept, while the maintenance of a ViFa is nonetheless regarded as a continuous undertaking.

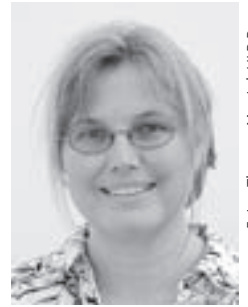
Im Herbst 2009 ist die Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis online gegangen. Im Zuge der inhaltlichen und technischen Realisierung des Fachportals zeigte sich, dass es berechnete Anforderungen an das Konzept der Virtuellen Fachbibliotheken im Allgemeinen und an die *Vifarom* im Besonderen gibt, die im Rahmen eines zweijährig geförderten Projekts nicht zu erfüllen sind. Einer Reflexion der Genese der *Vifarom* folgend, die auf strukturelle Vorgaben des Konzepts »Virtuelle Fachbibliothek« hinweist, werden anhand der beispielhaft herausgegriffenen Bereiche »Sachliche Recherche«, »Metasuche und Literaturzugang« und »Fachinformationsführer« die Potentiale von ViFas und die Grenzen des im Moment Machbaren aufgezeigt, um abschließend zunächst zu diskutieren, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich daraus

für die *Vifarom* ableiten lassen, und sodann das Konzept »ViFa« grundsätzlich zu erörtern.

### 1. NATIONALE FÖRDERPOLITIK FÜR WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN UND DIE ENTSTEHUNG DES INTERDISZIPLINÄREN REGIONALPORTALS VIFAROM

Die Anpassung der Sondersammelgebietsaufgaben vor dem Hintergrund der medialen und technischen Innovationen seit Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts führte mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und durch Eigenleistung wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland zum Aufbau von 47 Virtuellen Fachbibliotheken.<sup>1</sup> Eine der jüngsten Entwicklungen ist die Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis. Dieses Portal für die Frankreich- und Italienforschung wird von vier Bibliotheken entwickelt, die jeweils geistes- oder sozialwissenschaftliche Sondersammelgebiete bzw. Spezialsammlungen mit Italien- und / oder Frankreichbezug verantworten.<sup>2</sup> So werden in der *Vifarom* virtuell Kollektionen überregional relevanter Bestände zusammengeführt. Deren bibliographische Nachweise in der Metasuche einer Virtuellen Fachbibliothek zu vereinen, macht durch ihren gemeinsamen regionalen Horizont Sinn, da sie sich in thematischer Hinsicht wechselseitig ergänzen.

Organisatorisch als Kooperationsprojekt angelegt, entspricht die *Vifarom* den Anforderungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft.<sup>3</sup> Betrachtet man, innerhalb welcher universitären Diskurse und Disziplinen man sich in Deutschland mit Frankreich und / oder Italien beschäftigt, stellt man fest, dass mit dieser Konstruktion eines kulturwissenschaftlichen Regionalportals – anders als es etwa bei der *ViFaOst* der Fall ist<sup>4</sup> – keine klar profilierte wissenschaftliche Organisationsstruktur oder geschlossene Fachgemeinschaft korreliert. Vielmehr definieren sich die im Portal thematisierten wissenschaftlichen Fächer im Allgemeinen über ihre je eigenen Quellen, Forschungsgegenstände und Methoden. Es sind dies zunächst die italienische und französische Philologie sowie die Romanistik allgemein. Das in Deutschland etablierte Fach »Romanische Philologie«, das sich mit allen vom La-



Doris Grüter

Foto: Thomas Mantel, ULB Bonn



Andrea Pia Köbli

Foto: James Podalsky, BSB



Martin Villinger

Foto: privat



Nicole Walger

Foto: privat

teinischen abstammenden Sprachen in literatur- wie sprachwissenschaftlicher Perspektive beschäftigt, wird somit in der *Vifarom* nur zum Teil bedient.<sup>5</sup> Die Italianisten sind im Deutschen Italianistenverband, die Frankoromanisten im Deutschen Frankoromanistenverband institutionell als Vereine organisiert.<sup>6</sup> Die übrigen großen romanischen Sprachen bzw. Sprachräume werden in zwei weiteren Portalen betreut: Spanisch, Portugiesisch und Katalanisch in *cibera*, Rumänisch in der *ViFaOst*.<sup>7</sup>

Sodann wird in der *Vifarom* der Bereich der Geschichte Frankreichs und Italiens abgedeckt. Im Bereich der Geschichtswissenschaft widmen sich vereinzelt Historiker Frankreich oder Italien als Forschungsfeldern. Dies manifestiert sich organisatorisch in Zusammenschlüssen wie dem der Arbeitsgemeinschaft für die Neueste Geschichte Italiens.<sup>8</sup> Als außeruniversitäre geschichtswissenschaftliche Einrichtungen, die Forschungen mit Frankreich- und / oder Italienperspektive fördern und als Netzwerkzentren wirken, sind das Deutsche Historische Institut Paris, das Deutsche Historische Institut Rom und – mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung – das Centre Marc Bloch in Berlin zu nennen.<sup>9</sup>

Schließlich wird das disziplinär definierte Spektrum in der *Vifarom* ergänzt durch die Berücksichtigung der fachübergreifenden sozial-, politik- und kulturwissenschaftlichen Frankreichforschung (Frankreich der Gegenwart in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Frankreich der Regionen, dt.-frz. Beziehungen). Als klar definierte, institutionell verankerte Zielgruppen sind für diesen Bereich die Frankreich-Zentren zu nennen.

So zeigt der kursorische Überblick, dass es eine Frankreich und Italien als eigenen Kulturraum konstruierende wissenschaftliche Institution oder Disziplin nicht gibt. Wie lässt sich dann der Aufbau dieses Portals begründen?

Virtuelle Fachbibliotheken und strukturell verwandte Angebote bilden tendenziell eine institutionelle bibliothekarische Landschaft und Fördersituation ab, die aus der prädigitalen Zeit stammt. Dies ist nicht verwunderlich, wurden sie doch von den Bibliotheken und Institutionen aufgebaut, die für jeweils einen Themenbereich im System der überregionalen Literaturversorgung Verantwortung übernommen haben. Aus der Perspektive der Bibliotheken war das Vorgehen folgerichtig. Sie kamen dem zeitgemäßen Auftrag, sich von einer »Hol-« in eine »Bringbibliothek« zu transformieren, nach, indem sie ihre Kataloge und Services ins Netz stellten.

Dieses Vorgehen ist in all den Fällen nicht problematisch, in denen ein Sondersammelgebiet qua Definition seines Profils ein universitäres Fach bedient,

wie etwa das SSG 15 »Chemie«. Die Reproduktion von DFG-Förderstrukturen in den Zuschnitten von Virtuellen Fachbibliotheken ist aber für die Portale, denen keine einzelne Wissenschaftsdisziplin oder wissenschaftliche Fachgesellschaft gegenüber steht, und für solche, die mit anderen zusammen einem Fachbereich dienen,<sup>10</sup> eine noch aufzulösende Hypothek. Das lässt sich am Beispiel der *Vifarom* illustrieren.

Zuvorderst kann dieses Portal von institutionalisierten Forschungseinrichtungen oder Formationen als ein speziell für sie entwickeltes Angebot nicht auf Anhieb erkannt werden, weil es »Fachidentitäten« keine offensichtlichen Anknüpfungspunkte bietet. Virtuelle Fachbibliotheken mit klar umrissenen Profilen wie *Germanistik im Netz* oder *vifabio* sind dagegen für ihre Zielgruppe in ihrem Sinn und Zweck unmittelbar erfassbar.<sup>11</sup> Sodann ist das Dienstleistungsangebot der *Vifarom* in Bezug auf ein Fach gerade aufgrund der Interdisziplinarität tendenziell unvollständig.<sup>12</sup> Ein Historiker, der etwa die Kolonialgeschichte Frankreichs mit der Belgiens oder Englands vergleichen will, würde neben der *Vifarom*, *Vlib-AAC: History* und der zukünftigen *ViFa Benelux*<sup>13</sup> auch *Menalib* und *IllissAfrika* konsultieren müssen. Er würde aber ferner mindestens die Historical Abstracts und die Historische Bibliographie zu Rate ziehen wollen.

Das Wissenschaftsportal *vascoda* war ein Versuch, dem hier aufscheinenden Desiderat, nämlich der Kombinierbarkeit unterschiedlicher Datenkollektionen je nach Forschungsfrage, zu begegnen. Da jedoch die Nutzungszahlen des *vascoda*-Portals auch nach dessen Relaunch Ende 2007 nicht signifikant stiegen, votierte der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme der DFG Ende 2009 gegen eine Weiterführung des Portals.<sup>14</sup> In der Folge wurde der *vascoda*-Suchraum eingestellt.<sup>15</sup>

Im Rückblick wird deutlich, dass der Leitsatz, der die Aufgabe einer Virtuellen Fachbibliothek umreißt: »Im Mittelpunkt steht dabei die umfassende Versorgung mit allen in Deutschland zugänglichen, für ein bestimmtes Fach relevanten Informationsquellen«,<sup>16</sup> zwar die Relation von bibliothekarischem Angebot und Zielgruppe präzise einfordert, dass die Existenz einer solchen Bezüglichkeit jedoch nicht Voraussetzung für die Förderung des Aufbaus eines Portals war. Symptomatisch dafür, wie sehr der Aufbau der Virtuellen Fachbibliotheken durch die gegebenen bibliothekarischen Strukturen bestimmt wurde, ist die Gliederung der Übersicht »Vorschläge zur Vernetzung der Sondersammelgebiete im Rahmen von Virtuellen Fachbibliotheken« aus dem Jahr 2004. Sie zeigt, welche Sondersammelgebiete in einer Virtuellen Fachbibliothek zu einer Einheit zusammengeführt werden könnten.

Die Zielstruktur wird aber nicht durch eine außerbibliothekarische wissenschaftliche Organisationseinheit definiert, sondern durch die Virtuellen Fachbibliotheken selbst.<sup>17</sup> Die Problematik der Überführung eines kleinteiligen SSG-Systems in ein konsistentes Angebot an Virtuellen Fachbibliotheken wurde zwar angesprochen, bei der Anregung, die Lösung z. B. im Aufbau von Regional- oder Länderportalen zu suchen, wurde allerdings nicht danach gefragt, ob die Kategorie des Raums für die jeweilige wissenschaftliche Disziplin ein ordnendes Prinzip ist.<sup>18</sup>

Auf diesen heute offensichtlich gewordenen »blinden Fleck« wurde auch nicht in der Studie von Heinold und Spiller zu Angebot und Nutzung der Virtuellen Fachbibliotheken (2007) hingewiesen. Dort wurden 32 Interviews mit Wissenschaftlern und Studierenden durchgeführt und 83 Online-Fragebögen ausgewertet (von letzteren wurden 27 % durch Bibliothekare beantwortet). Es gab jedoch keine Gespräche mit führenden Vertretern von Fachgesellschaften oder mit verantwortlichen Herausgebern und Verlegern von Fachbibliographien darüber, wie diese fachrelevante Informationen kommunizieren und wie sie dies in Zukunft tun möchten.<sup>19</sup> Da die Autoren von der Prämisse ausgehen, dass technische Grundlagen sowie didaktische und bibliographische Grundsätze fachübergreifend gelten, vernachlässigen sie, dass Virtuelle Fachbibliotheken an bereits existierende Kommunikationsstrukturen anschließen müssen, die insofern fachspezifisch sind, als sie mit je eigenen Institutionen und ihren Interessenlagen, mit Fachtraditionen und etablierten Publikations- und Finanzierungsformen verknüpft sind.<sup>20</sup> Sie empfahlen eine Verringerung der Anzahl Virtueller Fachbibliotheken, entwickelten hierfür jedoch kein tragfähiges Konzept. Die grundlegenden strategischen Empfehlungen der Studie zur Standardisierung, zur Zentralisierung einzelner Bereiche, zur Schaffung langfristiger Infrastrukturen sowie die Forderung nach einer Stärkung der Informationskompetenz sind gleichwohl noch heute bedenkenswert.<sup>21</sup>

Zusammenfassend und zuspitzend möchte man konstatieren, dass bibliothekarische Strukturen für die Virtualisierung des SSG-Systems bislang förderpolitisch wirkmächtiger waren als wissenschaftliche Ordnungen.

## 2. DIE HERAUSFORDERUNG EINER ÜBERGREIFENDEN SACHLICHEN RECHERCHE

Der Unterausschuss für überregionale Literaturversorgung und der Bibliotheksausschuss der DFG haben 2004 den integrierten »Zugriff auf alle fachlich relevanten, konventionellen und digitalen Informations-

ressourcen über [...] sachliche Suchfunktionen sowie den navigatorischen Zugriff über Fachsystematiken« als Basisdienst bezeichnet, der für jede Virtuelle Fachbibliothek vorzusehen sei. Um interdisziplinär ausgerichtete klassifikatorische Recherchen zu ermöglichen, sollten die SSG-Bestände zudem mit der *Dewey Decimal Classification* (DDC) erschlossen werden.<sup>22</sup>

Die Realisierung dieser Anforderungen setzt voraus, dass alle in die Portalsuche einbezogenen Kollektionen für sämtliche bibliographischen Einzelnachweise Schlagworte und Notationen enthalten, die auf einem einheitlichen Standard basieren und gegebenenfalls zusätzlich mit DDC-Notationen erschlossen sind. Stellt dies schon für Virtuelle Fachbibliotheken, die nur ein einzelnes Fachgebiet bedienen, eine große Herausforderung dar, so gilt dies erst recht für ein interdisziplinäres Regionalportal wie die *Vifarom*, dessen Ausgangslage allein für die Bibliothekskataloge der vier Projektpartner äußerst disparat ist.

Zwar verwenden immerhin drei der beteiligten Bibliotheken für die verbale Sacherschließung die SWD/RSWK. Sie haben aber jeweils zu unterschiedlichen Zeitpunkten (zwischen 1982 und 2000) damit begonnen, so dass eine Schlagwortsuche im *Vifarom*-Portal immer nur die neueren Teilbestände berücksichtigen kann. Die Frankreich-Bibliothek des dfl Ludwigsburg setzt ohnehin mit dem *Europäischen Thesaurus Internationale Beziehungen und Länderkunde* ein anderes Erschließungsinstrument ein.<sup>23</sup> Dies hat zur Folge, dass die Schlagwortsuche in der *Vifarom* über zwei Schlagwort-Korpora durchgeführt wird, was zu Einbußen in Bezug auf Vollständigkeit und Präzision der Treffermengen führt.<sup>24</sup>

Bei der klassifikatorischen Erschließung ist die Praxis der Projektpartner noch unterschiedlicher. Zwei der beteiligten Bibliotheken verwenden die DDC: Während die BSB seit 2001 eine eigene Kurzvariante der analytischen DDC einsetzt, um den Neuerwerbungsdienst für ihre zwölf Sondersammelgebiete zu bedienen, erschließt die UB Mainz den Bestand ihres Sammel-schwerpunktes seit 2006 mit der integralen DDC (sowohl analytisch als auch synthetisch). Die ULB Bonn und das dfl haben ihre Bestände mit bibliotheksspezifischen Systematiken erschlossen, die auf die Besonderheiten der betreuten Fachgebiete zugeschnitten sind und in ihrer inhaltlichen Struktur und Feingliedrigkeit die Anforderungen von Fachsystematiken erfüllen.

Diese komplexe Ausgangslage, die sich bei einem interdisziplinären Portal zwangsläufig aus den unterschiedlichen Zielgruppen ergibt, stellt für die Realisierung einer systematischen fachlichen Suche ein großes Problem dar:

**Basisdienst: klassifikatorische Recherche**

**Kataloge der Projektpartner**

**Problem der klassifikatorischen Erschließung**

- Anders etwa als in der *vifamath*, in der die *Mathematics Subject Classification* eingesetzt wird, gibt es für die Gesamtheit der in der *Vifarom* vertretenen Fächer keine einschlägige, in der Wissenschaft etablierte Fachklassifikation.
- Keine der von einzelnen Projektpartnern eingesetzten Fachsystematiken eignet sich für das gesamte Fächerspektrum der *Vifarom*.
- Eine Konkordanz zwischen den Notationen der verschiedenen lokal eingesetzten Klassifikationssysteme, wie sie im Fall von *GEOLEO* realisiert werden konnte,<sup>25</sup> wäre aufgrund der Heterogenität der fachlichen Ausrichtung und der jeweiligen Erschließungstiefe zu aufwändig und nur bedingt zielführend.

**Rückgriff auf eine  
Universalklassifikation**

Vor diesem Hintergrund blieb für die *Vifarom* nur der Rückgriff auf eine Universalklassifikation. Dabei bot sich im Kontext der Virtuellen Fachbibliotheken die DDC an, die aufgrund ihrer nationalen und internationalen Verbreitung mittlerweile als »Standardklassifikation« fungiert und von der DFG mit Blick auf interdisziplinäre Recherchen ohnehin favorisiert wird. Für die *Vifarom* wurde in Anlehnung an die Sacherschließungspraxis der BSB auf der Basis eines festen DDC-Sets eine Portalsystematik entwickelt, in der insgesamt etwa 24 Themenbegriffe (Notationen der Hauptklassen) mit 16 Raum- bzw. Sprachkategorien (Schlüssel aus Hilfstafel 2) und zehn Zeiteinheiten (Schlüssel aus Hilfstafel 1) vorgesehen sind. Dabei sind die Aspekte »Sache«, »Raum« und »Zeit« frei kombinierbar.<sup>26</sup> Dies erlaubt einen komfortablen, flexiblen Sucheinstieg für unterschiedliche Fragestellungen, der gerade für ein interdisziplinäres Portal von Vorteil ist.<sup>27</sup>

Bei der Festlegung des DDC-Sets mussten die Projektpartner allerdings insofern Kompromisse eingehen, als viele Differenzierungen (nach Zeitperioden, literarischen Gattungen, Regionen etc.), die für einzelne Fächer relevant sind und in der jeweiligen haus-eigenen Erschließungspraxis abgebildet werden, in der Portalsystematik nicht berücksichtigt werden konnten.

**Historische Bestände und  
externe Datenquellen**

Auch ist mit der so weit entwickelten Lösung für die verbale und klassifikatorische Erschließung das angestrebte Ziel noch nicht erreicht. Zunächst bedingt der Wandel von Wissensordnungen, Speichermedien und Wissenschaftsorganisationen immer wieder Brüche in der Form der Erschließung, die sich auch in den Kollektionen der *Vifarom*-Projektpartner niedergeschlagen haben. Um deren historische Bestände in die sachliche Suche einzubeziehen, bedürfte es daher einer retrospektiven Erschließung, die für umfassende Altbestände in der Regel kaum zu realisieren ist. Eine weitere Herausforderung stellen die zahlreichen Kol-

lektionen dar, die neben den Katalogen der Partnerbibliotheken in die thematische Suche einzubeziehen sind.<sup>28</sup> Viele wichtige Datenquellen, wie Fach- und Regionalbibliographien, verfügen über je individuelle, historisch aus wissenschaftlichen Fragestellungen gewachsene Gliederungsprinzipien und Schlagwortindizes. Um diese in einer sachlichen Metasuche recherchierbar zu machen, müssten jeweils Konkordanzen zur DDC-Portalsystematik bzw. zur SWD erstellt werden. Auch dies ist projektbezogen nicht zu leisten.<sup>29</sup> Schließlich wird es immer Datenbanken geben, die überhaupt keine Sacherschließungsdaten enthalten. Aufsatzbibliographien wie das OLC-SSG (Online-Contents-Sondersammelgebiets)-Segment »Romanischer Kulturkreis« und der *Periodical Index Online* (PIO), von dem ein fachspezifischer Ausschnitt des national lizenzierten Kontingents in die *Vifarom* eingebunden wurde, seien hier als Beispiele angeführt. Diese Kollektionen können mit den derzeit eingesetzten Mitteln nicht durch eine sachliche Recherche erfasst werden.

Angesichts dieser Probleme wird es für ein fachübergreifendes Suchportal wie die *Vifarom* kaum möglich sein, die Datenbasis ausschließlich auf klassische Weise retrospektiv mittels intellektueller Sacherschließung sukzessive zu homogenisieren und zu erweitern. Daher sind auch neue Perspektiven zu verfolgen, die sich v.a. aus den technischen Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung und -speicherung ergeben.

Zum einen kann man auf Verfahren der automatischen Klassifizierung hoffen, die es erlauben, fehlende Sacherschließungsdaten auf maschinell Wege zu ergänzen.<sup>30</sup> Zum anderen gilt es, Methoden aufzugreifen, welche die verbleibende unvermeidliche Heterogenität adäquat berücksichtigen.<sup>31</sup> Einige aktuelle Ansätze, die dazu dienen, die Vielfalt der Erschließungsinstrumente für ein verbessertes Retrieval nutzbar zu machen, wurden z. B. auf dem 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek aufgezeigt.<sup>32</sup> Von besonderem Interesse für die *Vifarom* sind dabei Konkordanzen, die mehrsprachige bzw. sprachunabhängige Recherchen über heterogen erschlossene Materialien ermöglichen sollen.<sup>33</sup> Des Weiteren gab und gibt es zahlreiche Ansätze zur maschinellen Indexierung, welche die Möglichkeit eröffnen, Dokumente in die thematische Suche einzubeziehen, die bisher nicht oder nur auf heterogene Weise sachlich erschlossen sind. Dabei wird der verfügbare Datenbestand (neben bibliographischen Daten auch zusätzliche Anreicherungen wie Inhaltsverzeichnisse, Klappentexte etc. sowie vorhandene Sacherschließungsdaten) unter Rückgriff auf (computer-)linguistische Verfah-

ren für eine nutzerfreundliche Recherche aufbereitet.<sup>34</sup> Für Virtuelle Fachbibliotheken kann auch eine Form der inhaltlichen Recherche künftig an Bedeutung gewinnen, die von kommerziellen Suchmaschinenbetreibern entwickelt wurde: die Zusammenführung sachlicher und formaler Suchaspekte im Rahmen der suchmaschinenbasierten Freitextsuche über bibliographische Daten und Kataloganreicherungen mit der Option der nachträglichen Einschränkung durch Navigatoren. Diese Entwicklung erlaubt es, eine undifferenzierte Suche im Nachhinein zu spezifizieren und z. B. sachliche Aspekte weiter zu verfolgen, wenn eine solche Einschränkung mengenmäßig sinnvoll ist. Unter Ausnutzung moderner Suchmaschinentechnologien besteht zudem die Möglichkeit, für Teilbestände, die vollständig in digitalisierter Form vorliegen, eine Volltextrecherche anzubieten.

An diesen wenigen Beispielen wird deutlich, dass sich den Virtuellen Fachbibliotheken auch jenseits der traditionellen Wege einige Perspektiven zur Verbesserung der sachlichen Recherche eröffnen. Allerdings bleibt zu bedenken, dass erfahrungsgemäß auch maschinelle Methoden eine hinreichende Basis von intellektuell gewonnenen Sacherschließungsdaten voraussetzen, wenn sie zu befriedigenden Rechercheergebnissen führen sollen.<sup>35</sup> Zudem ist der Einsatz aller neuen Verfahren mit Entwicklungsarbeiten sowie erheblichem personellen und finanziellen Aufwand verknüpft. So sind etwa für die Einrichtung einer suchmaschinenbasierten Freitext- und Volltextsuche fachspezifische Kategorien und Wertungen bei der Programmierung des Rankings der Suchergebnisse zu definieren und zu berücksichtigen. Zudem muss die Zusammenführung der Freitextsuche mit den auf bibliothekarischer Erschließung fußenden Recherchemöglichkeiten (gefelderte Suche und thematisches Browsing) geleistet werden. Auch für die Indexierung von Textkorpora und die Einbindung der Volltextsuche in das Rechercheportal sind einige Hürden zu nehmen: die Beschaffung der Volltexte, die Bewältigung der Textmengen, die Verarbeitung unterschiedlicher Textsorten, Schriften und Sprachen, die dauerhafte Finanzierung und Weiterentwicklung der Hard- und Software etc.

So wird das Angebot einer komfortablen thematischen Recherche für Virtuelle Fachbibliotheken, insbesondere für interdisziplinäre Portale, weiterhin eine kontinuierliche Herausforderung darstellen, die dauerhafte Anstrengungen sowohl bei der von den SSG-Bibliotheken geleisteten intellektuellen Sacherschließung als auch bei der Entwicklung neuer maschineller Verfahren zur Verbesserung der sachlichen Recherchemöglichkeiten impliziert.

### 3. SUCHEN, FINDEN UND BEKOMMEN: TECHNISCHE POTENZIALE UND DIE REALISIERBARKEIT DES WÜNSCHENSWERTEN

Ist die zielführende sachliche Suche letztlich von den Erkenntnisinteressen der Wissenschaften her zu begründen, so werden an Virtuelle Fachbibliotheken als Suchportale auch Erwartungen gestellt, die sich weniger von Begriffs- und Ordnungssystemen herleiten, als vielmehr von den alltäglichen Erfahrungen mit kommerziellen Suchmaschinen, Online-Einkaufsmöglichkeiten und Bibliotheksportalen sowie deren fortlaufenden Serviceverbesserungen. Zuletzt analysiert wurden Nutzeranforderungen in der genannten Studie von Heinold, Spiller und Partner.<sup>36</sup>

Um die dort gelisteten »gewünschten Eigenschaften« in den Bereichen »Usability«, »Suchoptionen« und »Trefferliste« realisieren zu können, wurde für die *Vifarom* eine indexbasierte Metasuche eingerichtet, bei der heterogene Datenkollektionen in einem Suchraum zusammengeführt werden.<sup>37</sup> Als Datenformat wurde in Anlehnung an das *vascoda*AP das sog. ViFaAP entwickelt. Mit dieser Nachnutzung waren zwei Ziele verbunden, einerseits sollten die für die *Vifarom* indexierten Kollektionen für andere Anwender des *vascoda*APs zur Verfügung stehen, andererseits sollten Daten im *vascoda*AP-Format unter Einsatz des einmal erstellten Mappings an der BSB problemlos indexiert werden können.<sup>38</sup>

Das Mapping aller in die *Vifarom* integrierten und zu integrierenden Datenkollektionen auf das ViFaAP ist die Grundlage dafür, eine datenbankübergreifende Sortierung der Ergebnisse sowie deren Verfeinerung durch Filter anbieten zu können. Aufgrund der Notwendigkeit der Kategorienreduktion beim Indexformat kann die lokale sachliche und formale Detailerschließung einzelner Kollektionen in der Metasuche nicht vollständig abgebildet werden.<sup>39</sup> Ein Informationsverlust in Bezug auf Metadaten einzelner Kollektionen ist jedoch grundsätzlich bei Metasuchen schwer zu vermeiden und insofern hinzunehmen.

Ein technisches Spezifikum der indexbasierten Suche erschwert möglicherweise die Realisierung der von den Nutzern geforderten hohen Abdeckungsrate im Bereich der in die Metasuche eingebundenen Quellen: Die Daten aller Kollektionen müssen entweder physisch an die BSB geliefert oder für eine föderierte Suche indexiert zur Verfügung stehen. Noch ist nicht abzusehen, inwieweit vor allem kommerzielle Datenbankanbieter willens und in der Lage sind, ihre Daten auf diese Weise bereitzustellen.

Ein weiteres Muss erwächst aus der Besonderheit der indexbasierten Suche: Die dort eingebun-

**Ausnutzung moderner Suchmaschinentechnologien**

**Systemcharakter der indexbasierten Metasuche**

denen Kollektionen müssen regelmäßig aktualisiert werden. Löst man dieses Problem individuell je Datenbank, dann bedeutet das die Bereitschaft zu langfristigem Engagement sowohl der Datenlieferanten wie der Datenempfänger. Für die Automatisierung der Updates wäre die Einrichtung von OAI (Open Archives Initiative)-Schnittstellen oder von SFTP (Secure File Transfer Protocol)-Servern eine Voraussetzung. Die BSB hat ihrerseits diese Infrastruktur aufgebaut. Wie hoch der Prozentsatz der Datenlieferanten sein wird, die diesen Aufwand betreiben, bleibt abzuwarten.

Der System-Charakter eines indexbasierten Recherche-Portals lässt sich auch anhand der Neuerwerbungs-Dienste aufzeigen, die in der *Vifarom* implementiert wurden: RSS-Feed und E-Mail-Benachrichtigung. Nur wenn die integrierten Kollektionen laufend und in kurzen Rhythmen aktualisiert werden, können die beiden Dienste dem Nutzer zeitnah die gewünschten Meldungen liefern.

So wird deutlich, dass die gewählte technische Lösung einer eigenen Logik folgt, der entsprechend ihre Anwender handeln müssen, wenn sie nicht des spezifischen Vorteils eben dieser Technik verlustig gehen wollen.

Pflege- und Entwicklungsarbeit ist aber nicht nur im Bereich der Suchtechnik und der mit ihr verbundenen Dienste und Aufgaben zu leisten, sondern auch im Bereich der Portalsoftware. Mit der im Moment eingesetzten Portalsoftware Elektra ist es beispielsweise nicht möglich, Filter nach einem anderen Kriterium als nach Häufigkeit eines Feldinhalts zu sortieren. Damit bekommt der Nutzer – zum Beispiel bei den Kategorien »Veröffentlichungsdatum« und »Autor« – nicht die Ordnungsmuster angeboten, die er erwartet.<sup>40</sup> Zu bedenken ist auch, dass Softwareprodukte u. U. nicht mehr weiter entwickelt werden. In so einem Fall sieht man sich gezwungen, die Metasuche über eine andere Softwarelösung anzubieten, wofür erneut Personal- und Sachmittel eingesetzt werden müssen.

Auch die funktionalen Erwartungen der Nutzer an die Suche in Virtuellen Fachbibliotheken können demnach nur mit hohem Aufwand und langfristigen Engagement seitens der Bibliotheken, die eine Virtuelle Fachbibliothek betreiben, und seitens derer, die ihre Metadaten dafür bereitstellen, erfüllt werden.

An Virtuelle Fachbibliotheken wird eine weitere einfache zu formulierende Anforderung gestellt: Das Funktionieren als »One-Stop-Shop«. Dass dies nur aufwändig zu erfüllen ist, soll ebenfalls nur exemplarisch begründet werden: Zur Vermittlung von Zeitschriften- und Aufsatzliteratur sollen ZDB- und EZB-Dienstleistungen eingebunden und die Zustellung konventioneller Publikationen über SUBITO und die

Online-Fernleihe »standardmäßig« angeboten werden.<sup>41</sup> Eine effektive Bereitstellung von lokal oder national lizenzierten Daten bzw. Volltexten sowie die Vermittlung von Print-Beständen über Virtuelle Fachbibliotheken sind jedoch hochkomplex, da sie auf bestehende Systeme zurückgreifen müssen, bei deren Aufbau und Entwicklung die Erfordernisse überregionaler Suchportale noch nicht bekannt waren. Für den Bereich von Aufsatzliteratur grundsätzlich hilfreich ist der mit Förderung der DFG entwickelte »Journals Online & Print« (JOP)-Dienst. Er bietet EZB-Lizenzdaten und ZDB-Bestandsnachweise in integrierter Form.<sup>42</sup> In die Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis wurde er unlängst eingebunden.

Sinnvolle Angaben zur Bestands- und Lizenzsituation einer Zeitschrift kann der Dienst jedoch nur vermitteln, wenn der Recherchierende einer Bibliothek zugeordnet werden kann, z. B. über eine institutionelle IP-Adresse. Wer institutionenspezifische Auskünfte möchte, ohne automatisiert einer Institution zugewiesen werden zu können, müsste sich also im Portal als Mitglied einer Institution ausweisen können. Eine Authentifizierung als registrierter Nutzer einer Bibliothek über DFN-AAI (eine Authentifizierungs- und Autorisierungs-Infrastruktur des Deutschen Forschungsnetzes) wäre ein theoretisch mögliches Verfahren. Die Nutzer-Identität müsste dann dem JOP-Dienst als Selektionskriterium übermittelt werden. Eine solche Verknüpfung zwischen Shibboleth-Authentifizierung und JOP-Dienst gibt es aktuell nicht. Somit ist es Virtuellen Fachbibliotheken momentan noch nicht möglich, einen standortunabhängigen und zugleich institutionenspezifischen direkten Zugang zu elektronischen und gedruckten Zeitschriftenbeständen anzubieten. Aber auch für Nutzer, die mit institutionellen IPs arbeiten, liefert der Dienst mitunter frustrierende Ergebnisse, weil ZDB- und EZB-Metadaten überwiegend Zeitschriftentitel berücksichtigen. Nur selten können deswegen Informationen auf Artekelebene ausgegeben werden.

Die Einbindung der Fernleihe ist aus ähnlichen Gründen schwierig. Da dabei eine Bibliothek als Leihnehmer auftritt, müsste zunächst eine Authentifizierung als Nutzer einer an die Fernleihe angeschlossenen Bibliothek erfolgen. Auch diese Authentifizierung ließe sich über das DFN-AAI-Netzwerk einrichten. Im Anschluss daran müsste mit den ermittelten Literaturnachweisen in der örtlichen Bibliothek des Nutzers eine Bestellung und bei Negativ-Nachweis eine Online-Fernleihe ausgelöst werden.

Auch die Integration von Nationallizenzen-Daten, deren überregionale Zugänglichkeit für deutsche wissenschaftliche Nutzer mit hohem Einsatz von der DFG

finanziert wurde, erfordert noch erhebliche Anstrengungen. Um einem Nutzer in einer Virtuellen Fachbibliothek die Recherche über eine Kollektion national lizenzierter Metadaten oder den Zugriff auf national lizenzierte Volltexte zu ermöglichen, muss sich dieser zum einen als Angehöriger einer berechtigten Institution über DFN-AAI identifizieren. Zum anderen muss seine Institution sich für die Nutzung dieser Datenkollektion angemeldet haben, und die Virtuelle Fachbibliothek muss diese Autorisierung zur Nutzung entweder selbst verwalten oder die an der SUB Göttingen geleistete Administration nachnutzen können.<sup>43</sup> Wollte man Einzelnutzern von Nationallizenzen den Zugang über eine Virtuelle Fachbibliothek ermöglichen, müsste man diesen eine Anmeldung über VHO Nationallizenzen anbieten.

Grundsätzlich gilt dabei zu bedenken, dass nur Nutzer von Shibboleth-fähigen Institutionen die Möglichkeit haben, sich über DFN-AAI zu authentifizieren. Vermutlich wird es noch eine Weile dauern, bis alle relevanten Einrichtungen diesen Service anbieten können.

An diesen Beispielen wird deutlich: Die Funktionsfähigkeit und Optimierung der Angebote von Virtuellen Fachbibliotheken hängt nicht allein von denjenigen ab, die sie aufbauen und pflegen, sondern auch von der Entwicklung bzw. Verbesserung der Angebote anderer wissenschaftlicher und bibliothekarischer Infrastruktureinrichtungen, auf die die Angebote der ViFas aufbauen.

Dass die Notwendigkeit der fortlaufenden Systemanpassungen in Teilbereichen gesehen wird, belegen DFG-geförderte Projekte wie das zum »Generischen Linkresolver«, dessen Ziel es war, selbstlernende Algorithmen zu entwerfen und zu implementieren, anhand derer generisch (nach-)nutzbare Verlinkungsdienste aufgebaut werden können. Damit könnten für Artikel aus frei zugänglichen E-Zeitschriften automatisiert Links erzeugt werden.<sup>44</sup> Diese würden es ermöglichen, von Treffern in Virtuellen Fachbibliotheken direkt auf den Volltext eines Aufsatzes zu kommen.

Einen wichtigen Schritt in Richtung eines von IP-Adressen unabhängigen Verfügbarkeitsnachweises und einer angeschlossenen Bestellfunktion stellte das *vascoda*-Linkresolver-Gateway dar. Es wäre deswegen wichtig, dieses auch nach Aufgabe des *vascoda*-Suchraums weiter zu entwickeln und zu pflegen.<sup>45</sup>

#### 4. ERSCHLIESSUNG DES INTERNETS FÜR DIE WISSENSCHAFT: TRADITIONELLER BIBLIOTHEKARISCHER SSG-SAMMELAUFRAG UND NEUES MEDIUM

Fachinformationsführer, definiert als Sammlungen

von fachwissenschaftlich relevanten Internetressourcen aus dem Bereich des Hidden Web und von institutionellen Webseiten, waren von Anfang an Teil des Konzepts der Virtuellen Fachbibliotheken.<sup>46</sup> In den DFG-Richtlinien von 2007 werden diese medienspezifischen Kollektionen als eines von vier Kernelementen aufgezählt, durch die Virtuelle Fachbibliotheken in der Konkurrenz mit Internet-Suchmaschinen bestehen sollen.<sup>47</sup> Denn anders als die technisch erzeugten Selektionen, auf denen die Recherche-Ergebnisse von Wissenschafts-Suchmaschinen wie z. B. *Scirus* und *Google Scholar* aufbauen, sollen Fachinformationsführer, die durch die Anwendung bibliothekarischer Prinzipien des Bestandsaufbaus und der Erschließung zustande kommen, eine intellektuell geprüfte und qualitätsgesicherte Auswahl an Netzquellen darstellen.

So lässt sich der Aufbau von Fachinformationsführern als Versuch der SSG-Bibliotheken und der Virtuellen Fachbibliotheken interpretieren, der Unübersichtlichkeit und Flüchtigkeit des Internets mit den SSG-Prinzipien beizukommen, die mit den Schlagworten »Sondersammelgebietsplan«, »vorsorgender Bestandsaufbau«, »Anspruch der Vollständigkeit«, »bibliothekarische Formal- und Sacherschließung« und dem Versprechen der Archivierung sowie der Verpflichtung zur überregionalen Bereitstellung skizziert werden können.

Im Hinblick auf den Bestandsaufbau fällt auf, dass die SSG-Bibliotheken im Bereich der Fachinformationsführer eine für sie qualitativ neue Aufgabe übernommen haben. Während im Bereich der traditionellen Erwerbung die Wissenschaftlichkeit bzw. die wissenschaftliche Relevanz einer Publikation in der Regel durch die Publikationsform (Druck in einem wissenschaftlichen Verlag, einer wissenschaftlichen Reihe, Zeitschrift etc.) für die Bibliothek ausreichend belegt ist, übernehmen die SSG-Bibliotheken in dem stark expandierenden, vergleichsweise unregelmäßig und erst Konventionen entwickelnden Publikationsraum des Internets die Verantwortung für die Entscheidung, was wissenschaftlich relevant ist, durch die qualitative Wertung der Online-Publikationen selbst. Soweit eine Web-Veröffentlichung eine digitale Form einer bekannten gedruckten, wissenschaftlich im Fach anerkannten Publikationsform ist, ist dies unproblematisch. *Scirus* und *Google Scholar* etwa erschließen in Anwendung dieses Kriteriums das Deep Web durch eine Fokussierung auf Verlags-, Hochschul- und Volltextserver. Im Bereich genuiner Web-Formen dagegen ist abzuwarten, was von wissenschaftlicher Seite auf Dauer als relevant akzeptiert werden wird. Der Bestandsaufbau im Bereich der Fachinformationsführer

ist vor diesem Hintergrund in der Solidität im Moment schwerer zu bewerten als der im Bereich kostenpflichtiger Print- und E-Publikationen.

**Überprüfung auf Vollständigkeit kaum möglich**

In einem weiteren Punkt unterscheidet sich der Bestandsaufbau für Fachinformationsführer von der konventionellen SSG-Erwerbung. Gerade weil die über das Internet zugänglich gemachten Inhalte, anders etwa als herkömmliche Publikationsformen, die in National-, Regional- und Fachbibliographien sowie in Buchhandelsverzeichnissen und in Zeitungs- und Zeitschriftenbibliographien etc. verzeichnet sind, an keiner Stelle systematisch dokumentiert sind, ist es auch im Bereich der Fachinformationsführer ausgeschlossen, definitiv festzustellen, wie vollständig und aktuell die jeweilige Sammlung im Verhältnis zum Angebot in toto tatsächlich ist.<sup>48</sup> Im Sammelprofil des *Guiderom*, dem Fachinformationsführer der *Vifarom*, haben die Partner deswegen festgelegt, sich um eine vollständige Abdeckung aller Themenbereiche, die von ihren institutionellen Sammelprofilen abgeleitet sind, zu bemühen. Die Absicht, quantitative Vollständigkeit zu erzielen, wurde dagegen nicht formuliert.

**Rationalisierungspotential**

Ferner stellt sich auch im Bereich des Fachinformationsführers ähnlich wie im herkömmlichen Erwerbungsbereich die Frage nach dem Rationalisierungspotential. In vielen Bereichen der käuflichen Erwerbung hat sich die Zusammenarbeit mit Bibliothekslieferanten auf der Basis eines Approval Plans bewährt. Analog wäre zu fragen, ob man nicht auch im Bereich der frei zugänglichen Internet-Ressourcen zum Teil auf externe Vorselektionen zurückgreifen könnte und sollte. Für den *Guiderom* wären etwa frei zugängliche Online-Publikationen der Hochschulschriftenreihe H der Deutschen Nationalbibliothek interessant, die der Frankreich- und Italienforschung zugeordnet sind. Auch über eine Nachnutzung der durch die Suchmaschine *BASE* geleisteten Dienste könnte man nachdenken, wenn man sich auf deren Ergebnisse aus wissenschaftlichen Repositories beschränkt. Gewährleistet doch diese Selektion, dass dort Publikationen ausgewählt werden, deren Wissenschaftlichkeit bereits geprüft wurde. Über die bereits existierende Sacherschließung der beiden genannten Sammlungen könnte automatisiert auch eine thematisch passende Vorauswahl getroffen werden. Zu klären wäre, wie die in Frage kommenden Metadaten in die Erfassungssysteme für die Internet-Ressourcen-Führer zu importieren wären.

**Erschließung im Verbund**

Im Bereich der Erschließung zeichnet sich seit zwei Jahren eine Tendenz zur Verbundlösung ab. Am Beispiel der *Vifarom* lässt sich dies exemplarisch illustrieren: Die ULB Bonn hat 2004 mit dem Aufbau des

*Guiderom* begonnen, in dem Internet-Ressourcen zur allgemeinen romanischen, französischen und okzitanischen Literatur aufgenommen wurden.<sup>49</sup> An der BSB werden seit 2001 Internet-Ressourcen zum Themenspektrum ihrer Sondersammelgebiete, also auch zur Geschichte Frankreichs und Italiens, erfasst.<sup>50</sup> Die Daten der ULB Bonn wurden in einer Allegro-basierten Datenbank gesammelt, die der BSB in einer Access-Datenbank. Mit dem Aufbau der *Vifarom* begannen auch das dfl Ludwigsburg und die UB Mainz, Internet-Ressourcen ihrem Sammelprofil gemäß zu sammeln. Wichtig war nun zweierlei: Zum einen mussten die an der BSB erfassten Quellen auch im InformationsWeiser Geschichte nachnutzbar sein und zum anderen galt es, Doppelerfassungen zu vermeiden. Letztere wären aufgrund der Überschneidungen an den thematischen Rändern der Projektpartner bei einer Parallelerschließung nicht zu vermeiden gewesen. Für beide Probleme waren der Beitritt zu ALS (Academic LinkShare) und die Erschließung mit LSS (LinkShare System) die Lösung. Damit sind die *Vifarom*-Partner die langfristige finanzielle Verpflichtung eingegangen, jährliche Mitgliedsbeiträge zu zahlen. Mit den Mitgliedsbeiträgen wird die Pflege des Erfassungssystems finanziert. Ob damit auch kontinuierliche Systementwicklungen ermöglicht werden können, die für die weitere Professionalisierung der Erschließung notwendig sind, bleibt abzuwarten.

Hinsichtlich der Archivierung können Fachinformationsführer dem traditionellen SSG-Anspruch auf Vollständigkeit noch nicht genügen. Denn keine SSG-Bibliothek kann derzeit aus rechtlichen und technischen Gründen eine 100 %-ige Archivierung der in ihrem Fachinformationsführer gesammelten Quellen garantieren. Bei der Entwicklung des Archivierungsgeschäftsgangs unter Rückgriff auf das WebCuration-Tool<sup>51</sup> an der Bayerischen Staatsbibliothek wurde deutlich, dass der Aufwand für die Einholung und Dokumentation der Archivierungserlaubnis nicht unbedeutend ist. So ist damit zu rechnen, dass sich bei gleichbleibendem Finanzvolumen anteilig die Ausgaben für Recherche und Erschließung neuer Quellen zu Gunsten der Archivierung der erfassten Quellen verringern werden.

Langfristig wird es wegen des hohen Aufwands wichtig sein, zu einem einheitlichen systematischen Archivierungskonzept für alle Virtuellen Fachbibliotheken zu kommen, bei dem zumindest die Archivierungsverpflichtungen der Pflichtexemplarbibliotheken in Deutschland zu berücksichtigen wären, um Mehrfach-Archivierungen zu vermeiden. Dabei gilt, dass – anders als im herkömmlichen Bestandsaufbau der SSG-Bibliotheken – bei Internetquellen

die Verpflichtung der überregionalen Bereitstellung u. U. ihre Archivierung durch die SSG-Bibliothek nicht erfordert.<sup>52</sup> Internet-Erschließungsverbünde wie VKI (Verbundkatalog Internetquellen) oder ALS-Verbund könnten hier als Plattform zur Vereinbarung von Archivierungsprofilen und -richtlinien fungieren.

Zuletzt wäre der finanzielle Aspekt beim Vergleich zwischen dem herkömmlichen Sondersammelgebiet und dem Fachinformationsführer zu erörtern. In den DFG-Richtlinien von 2007 wurde die Akquisition freier Internetmedien als Teil des Sammelauftrags der SSG-Bibliotheken festgeschrieben und die fortlaufende finanzielle Förderung dieses medienspezifischen Bestandaufbaus durch die DFG formuliert.<sup>53</sup> An diesem Standard-Modul Virtueller Fachbibliotheken wurde zuerst deutlich, dass dessen Verstetigung nur in der bewährten Partnerschaft von DFG und SSG-Bibliotheken möglich sein wird. Dass dabei die Finanzierung in Analogie zum herkömmlichen Bestandaufbau konzipiert und nicht an die medienspezifischen Folgekosten der Sammlungspflege gedacht wurde, ist vermutlich dem Umstand geschuldet, dass erst mit der Erfahrung von einigen Jahren Bestandaufbau zu erkennen ist, was eine Übertragung der SSG-Prinzipien in die Sphäre des Internets bedeutet.

Angesichts der dokumenttypspezifischen »Abweichungen« von den SSG-Prinzipien beim Aufbau der Fachinformationsführer scheint eine abschließende Bewertung dieser Kollektionen selbst noch zu früh. In dreierlei Hinsicht aber kann ihr Nutzen belegt werden. Erstens verschaffen sie Recherchierenden erste Orientierung darüber, welche Art von wissenschaftsrelevanten Quellen es im Netz gibt. Die Internet-Ressourcen-Sammlungen können zur Ausbildung eines Qualitätsbewusstseins für wissenschaftlich relevante Netzpublikationen und damit zur Aneignung von Informationskompetenz führen.

Zweitens ist mit Blick auf die wissenschaftliche Praxis der Bibliographien-Erstellung, bei der keine institutionellen Webseiten o. Ä. erfasst werden, festzustellen, dass das Konzept der Fachinformationsführer in der Berücksichtigung aller Typen von wissenschaftlichen Netz-Ressourcen angemessen auf das Medium Internet reagiert hat. Schon heute sind Fachinformationsführer Sammlungen, die als Primärquellen zur Fachgeschichte betrachtet werden können. Insofern sind sie per se wissenschaftlich relevant. Drittens stellt die Langzeitarchivierung der Sammlungen (auch wenn deren Gestaltung im Detail noch auszuarbeiten ist) einen Überlieferungshorizont dar, den kommerzielle Suchmaschinen nicht bieten, der aber für den Fortbestand einer Wissenschaft wichtig ist.

Im Versuch einer vorläufig abschließenden Bewertung könnte man sagen, dass Bibliotheken sich seit nunmehr zehn Jahren darum bemühen, im Bereich der noch jungen Internet-Publikationskultur für die Wissenschaft als Filter und zuverlässiges Reservoir zu fungieren.

## 5. PERSPEKTIVEN

Für die eben skizzierten Probleme beim Aufbau der *Vifarom* können – gerade weil sie überwiegend struktureller Art sind – keine einfachen und isolierten Lösungen entworfen werden. Es lassen sich aber exemplarisch Perspektiven entwickeln, die einen Handlungsspielraum für das *Vifarom*-Projekt eröffnen, wengleich sie die Komplexität der Aufgabenstellung zunächst nicht vereinfachen. Abschließend wird die Notwendigkeit einer langfristigen Flexibilisierung des Konzepts »ViFa« zur Diskussion gestellt.

### — Romanistik und interdisziplinäres Regionalportal

Für die *Vifarom* als fachübergreifendes Regionalportal mit heterogen institutionalisierten Zielgruppen erwachsen aus ihrer problematischen Ausgangssituation zwei Optionen: Zum einen kann versucht werden, die Inhalte des Portals verstärkt auf das ganze Sprachen- und Länderspektrum der Romanistik auszuweiten. Auf diese Weise würde man die Erwartungen, die der Portalname auslöst, eher erfüllen. In der zweiten Projektphase sollen deswegen unter anderem Inhalte zu den Ländern Rumänien und Moldawien integriert werden, die an der Bayerischen Staatsbibliothek in der Osteuropa-Abteilung erarbeitet und auch in der *ViFa-Ost* vermittelt werden. Mit dem Iberoamerikanischen Institut (Berlin) und der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg wurden bereits Gespräche über Kooperationsmöglichkeiten im Bereich einzelner Angebote geführt. Ein möglicher Einstieg wäre die Ergänzung des *Guiderom* um Internet-Ressourcen mit Bezug zur Lusitanistik und zur Hispanistik.<sup>54</sup> Damit würde den Empfehlungen der DFG nach einer virtuellen Mehrfachintegration von Inhalten gefolgt.<sup>55</sup> Für die sich zunehmend als Kulturwissenschaft definierende Romanistik dürfte zudem gerade die Interdisziplinarität der *Vifarom* attraktiv sein, da der dort angebotene thematische Sucheinstieg einen originären und einheitlichen Zugriff auf relevante interdisziplinäre Ressourcen bietet.<sup>56</sup>

Zum anderen müssen die Informationsangebote zu Frankreich und Italien so stark ausgebaut und vertieft werden, dass das Portal tatsächlich die zentrale Recherche-Adresse für all diejenigen wird, deren Forschungsfeld Frankreich und / oder Italien ist, ungeachtet ihrer jeweiligen geistes-, sozial- oder kulturwis-

Internet-  
Erschließungsverbünde

Ausweitung des roma-  
nistischen Spektrums

Ausbau der Angebote zu  
Italien und Frankreich

senschaftlichen Ausrichtung. Das heißt, die Angebote müssen deutlich über die bislang durch die Projektpartner definierten Themenfelder hinausgehen. Ein Ziel kann es sein, verstärkt regional orientierte Subgruppen einzelner Disziplinen als Nutzer zu gewinnen. Damit sind Zusammenschlüsse wie »Das Forum Kunstgeschichte Italien« und universitäre Spezialisierungen wie »Politische Italienforschung« gemeint.<sup>57</sup> Die *Vifarom* kann so zur infrastrukturellen Basis einer für interdisziplinäre Ansätze offenen »Community« der Frankreich- und Italienforscher werden. Um diese Entwicklung zu konsolidieren, wäre langfristig der Aufbau einer in die *Vifarom* integrierten thematisch korrelierenden Publikationsplattform wichtig.

#### Bedürfnisse der Regionalforscher

Den Bedürfnissen der Regionalforscher würde man mit dieser Strategie entsprechen. Denn – wie Sebastian Nix durch eine Online-Befragung mit dem Thema »Das Internet als Informationsressource für die Frankreichforschung« ermittelt hat – 30,2 % der Frankreichforscher ordnen sich einer Geistes- und einer Sozialwissenschaft zu. Mehr als 10 % der 159 Befragten verorteten ihre Arbeit sogar in drei Disziplinen.<sup>58</sup>

Ob diese Doppelstrategie – eine verstärkte Ausrichtung auf die Disziplin der Romanistik einerseits und eine Erweiterung um weitere Fächer in einer regionalen Konzentration auf Frankreich und Italien andererseits – erfolgreich sein wird, hängt nicht zuletzt von den Entwicklungen der damit anvisierten Zielgruppen selbst ab.

#### Virtuelle Fachbibliotheken in der Funktion von Fachbibliographien

Durch ihre Integration in Virtuelle Fachbibliotheken erfahren SSG-Bibliotheks- und Spezialkataloge eine Erweiterung ihrer Funktion. Von reinen Bestandsnachweisen werden sie zu thematisch spezialisierten Recherche-Instrumenten. Dadurch verändert sich auch die Bedeutung der Profile von Sondersammelgebieten. Ihr Zuschnitt beeinflusst nun die Passgenauigkeit des bibliographischen Angebots einer Virtuellen Fachbibliothek für das Forschungsspektrum, das sie bedient. Je klarer wissenschaftsorientiert die Sondersammelgebiete selbst definiert sind und je besser ihre Bestände sachlich erschlossen werden, desto einfacher können die korrelierenden Virtuellen Fachbibliotheken ihren Dienstleistungsauftrag erfüllen und ihre Services an eine wissenschaftliche Disziplin vermitteln.<sup>59</sup>

Die Fachausschnitte der Kataloge von SSG-Bibliotheken sind aufgrund der meist langjährigen, auf historischen Beständen fußenden SSG-Erwerbung auf der Monographien- und Zeitschriftentitelebene in ihrer bibliographischen Qualität mit exzellenten Fachbiblio-

graphien durchaus zu vergleichen.<sup>60</sup> Der durch diese FachOPACs konstituierte fachbibliographische Charakter der Virtuellen Fachbibliotheken wird zudem durch die Integration von Spezialbibliothekskatalogen verstärkt, in denen auch Aufsätze und Rezensionen erfasst werden. In der *Vifarom* sind hier beispielsweise im Moment die Kataloge des dfi (Aufsätze) und der UB Mainz (Rezensionen) zu nennen. Hinzu kommen in der *Vifarom* etwa die fachspezifischen Ausschnitte aus Aufsatzdatenbanken wie der OLC-SSG-Datenbank und das national lizenzierte Kontingent der PIO-Datenbank.

Zu fragen ist vor diesem Hintergrund, ob nicht Virtuelle Fachbibliotheken die Funktion von Fach- und/oder Regionalbibliographien prinzipiell übernehmen könnten – und dies aus Gründen des rationellen Mitteleinsatzes im Bereich deutscher Hochschulen auch tun sollten. Ist es doch häufig so, dass die Mitarbeiter öffentlich finanzierter Einrichtungen (Forschungs-, Universitätsinstitute und Bibliotheken) die bibliographischen Daten erfassen und an Verlage liefern. (Universitäts-)Bibliotheken erwerben dann für erhebliche Mittel eben diese Bibliographien in gedruckter Form oder als Datenbanken.

Für diese Ausrichtung spricht auch, dass mit den Fachinformationsführern wissenschaftlich relevante Internetquellen in die übergreifende Suche der Virtuellen Fachbibliotheken integriert sind, die in herkömmlichen Bibliographien im geisteswissenschaftlichen Bereich häufig noch nicht berücksichtigt werden. In diesem Bereich sind die Virtuellen Fachbibliotheken im Moment also vollständiger als viele Fachbibliographien.<sup>61</sup>

So ließe sich vom Bereich der Virtuellen Fachbibliotheken ausgehend eine Art »Open-Access-Strategie« für Bibliographien entwickeln. Daraus würde im Umkehrschluss folgen, dass der vorsorgende Bestandsaufbau und die Sacherschließung im Bereich der klassischen SSG-Erwerbung zugleich der Erstellung von Fachbibliographien dienen. Entscheidet man sich für diese Ausrichtung, wäre über eine Ausweitung der Sacherschließungstätigkeit z. B. im Bereich der OLC-SSG-Daten nachzudenken, deren Produktion ohnehin zum Teil in der Verantwortung der SSG-Bibliothek liegt. Die gesamte SSG-Datenproduktion und -verwaltung würde in ihrer Nützlichkeit für die Wissenschaft augenscheinlicher, da einmaliger. Die bibliothekarischen Strukturen wären verstärkt ausgerichtet auf die Wissensordnungen von Forschung und Lehre.

Einer hohen Qualität der sachlichen Recherche über alle Kollektionen einer Virtuellen Fachbibliothek kommt vor diesem Hintergrund besondere Bedeutung zu.

#### Open-Access-Strategie für Bibliographien

## Prozesscharakter und Verstetigungsaufgabe

Als zum Ausgang des letzten Jahrhunderts das Konzept der »Virtuellen Fachbibliothek« und in der Folge das korrelierende Förderprogramm von den SSG-Bibliotheken und der Deutschen Forschungsgemeinschaft entwickelt wurde, war nicht abzusehen, in welcher Geschwindigkeit und in welcher Reichweite das Internet und die Möglichkeiten der EDV die wissenschaftliche Arbeit inklusive der Publikationsverfahren verändern würden. Mittlerweile aber ist offensichtlich geworden, dass dieser Wandel kein Prozess ist, dessen Ende zeitlich oder inhaltlich abzusehen ist. Deswegen darf auch die Vorstellung dessen, was eine Virtuelle Fachbibliothek ist und sein soll, nicht statisch sein. Die Dienstleistungen von Virtuellen Fachbibliotheken müssen vielmehr fortlaufend auf die sich verändernden Bedürfnisse und Erwartungen von Wissenschaftlern und Studierenden reagieren.

Diese Feststellung führt notwendig zur Frage, wie diese Anpassungen zu finanzieren sind. Eine Methode, die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, maximale Qualität für Virtuelle Fachbibliotheken zu erreichen, könnte sein, die Verantwortung für übergreifende technische Aspekte von mehreren Virtuellen Fachbibliotheken an einer Bibliothek anzusiedeln. So könnten technische Innovationen, die für jeweils ein Portal entwickelt werden, von den übrigen nachgenutzt werden. Auf Standardisierung und Interoperabilität zu achten, wäre dann für die Beteiligten eine einleuchtende Notwendigkeit. Insgesamt könnten auf diese Weise Investitionsmittel effizienter eingesetzt werden. Vielleicht ließen sich nach diesem Prinzip der Arbeitsteilung für einzelne Aufgabengebiete – ähnlich wie zu Beginn der Digitalisierungsphase – Kompetenzzentren einrichten, die die jeweiligen Kernbereiche (Langzeitarchivierung, Volltextrecherche usw.) kooperativ leiteten oder nachnutzbare Entwicklungen zur Verfügung stellten. Sicher aber wird es notwendig sein, für einzelne Entwicklungsaufgaben projektbezogene Förderung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu beantragen. Es wäre in dieser Hinsicht wünschenswert, dass die DFG auch nach Abschluss des bis 2015 laufenden Schwerpunktprogramms die infrastrukturellen Entwicklungen der Virtuellen Fachbibliotheken weiterhin als unterstützungswürdig betrachtet.

Wenn man sich vom Konzept der »Virtuellen Fachbibliothek« als einem abzuschließenden bibliothekarischen »Produkt« verabschiedet, ist auch die Frage zu beantworten, wie die Verstetigung der mit ihrer Pflege verbundenen Aufgaben finanziert werden kann. Es zeigt sich nämlich in aller Deutlichkeit, dass eine Virtuelle Fachbibliothek nicht als Nebenbeschäftigung von SSG-Referenten betreut, geschweige denn opti-

miert werden kann. Analog der Internet-Ressourcen-Erwerbung muss es auch im Bereich der weiteren Aufgaben eine Kofinanzierung durch die jeweiligen SSG-Bibliotheken und durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geben. So fallen beispielsweise im Bereich der Aufsatzerschließung für die OLC-SSG-Datenbank nicht nur Personalkosten an, sondern auch Lizenzgebühren für die Auswertungssoftware. Anzuführen ist auch der nicht unerhebliche Aufwand für die Koordination der zumeist kooperativ angelegten Projekte. Und schließlich darf nicht vergessen werden, dass auch das Marketing für eine Virtuelle Fachbibliothek nicht nach dem Ablauf von vier Jahren Aufbauphase erlahmen darf. Die Bewerbung auf Fachtagungen, in Fachorganen, in bibliothekarischen Foren und dgl. ist nur durch Personal- und Reisemittel zu ermöglichen, die die jeweiligen Unterhaltsträger selten zu geben bereit sind. Bei der anstehenden Reform des SSG-Systems sollten diese Aspekte eine angemessene Berücksichtigung finden.

<sup>1</sup> Die folgenden Memoranden, Richtlinien, Positionspapiere geben die strukturellen Rahmenbedingungen für den Aufbau und die Pflege von Virtuellen Fachbibliotheken vor: Deutsche Forschungsgemeinschaft: Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum. Februar, 1998. [www.dfg.de/aktuelles\\_presse/reden\\_stellungnahmen/download/memo.pdf](http://www.dfg.de/aktuelles_presse/reden_stellungnahmen/download/memo.pdf) [Stand sämtlicher URL 08.02.2010]; Deutsche Forschungsgemeinschaft: Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel. Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. DFG-Positionspapier: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme. Juni, 2004. [www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/strategiepapier\\_ueberreg\\_lit\\_versorgung.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/strategiepapier_ueberreg_lit_versorgung.pdf); Deutsche Forschungsgemeinschaft: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015. DFG-Positionspapier. Bonn 2006. [www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier.pdf); Deutsche Forschungsgemeinschaft: Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung und Virtuellen Fachbibliotheken, 10.4.2007. [www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/richtlinien\\_lit\\_versorgung\\_ssg\\_0903.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/richtlinien_lit_versorgung_ssg_0903.pdf). Vgl. auch Effinger, Maria: Die Virtuellen Fachbibliotheken: Bausteine im DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte. In: Jefcoate, Graham (Hrsg.): Sondersammlungen im 21. Jahrhundert: Organisation, Dienstleistungen, Ressourcen. Wiesbaden 2008. S. 94–106. Eine Zusammenfassung der Entwicklung und eine Bilanzierung des Ist-Zustands in Bezug auf Virtuelle Fachbibliotheken finden sich in: Griebel, Rolf: Die Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – Zwischenbilanz zum DFG-Positionspapier »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015«. In: ZfBB 57:2 (2010), S. 71–86, hier: S. 74f.

<sup>2</sup> Die Frankreich-Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts Ludwigsburg betreut die Sammelschwerpunkte »Frankreich der Gegenwart« und »Frankreich in den internationalen Beziehungen« (insbesondere deutsch-französische Beziehungen). An der Universitätsbibliothek Mainz erwirbt seit 1991 der Sammelschwerpunkt »Frankreichforschung: Kultur – Gesellschaft – Regionen« regionalorientierte interdisziplinäre Literatur der Kultur- und Sozialwissenschaften. Die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn pflegt die Sondersammelgebiete 7,30 »Romanistik, Allgemeines«, 7,31 »Französische Sprache und Literatur« und 7,32 »Italienische Sprache und Literatur«. Die Federführung des Projekts liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek München. Sie betreut neben anderen das SSG 8,2 »Geschichte Frankreichs und Italiens«. Für deskriptive Darstellungen des Projekts und des Portals vgl. Kölbl, Andrea Pia: Willkommen – Bienvenue – Benvenuti! Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis. In: Bibliotheksforum Bayern 4:1 (2010), S. 6–9; Nix, Sebastian: Die Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis (*Vifarom*): Konzept, Inhalte, Umsetzung. In: Bibliotheksdienst 44 (2010), S. 138–148.

<sup>3</sup> »Im Rahmen einer virtuellen Fachbibliothek arbeiten in der Regel mehrere fachlich verwandte Sondersammelgebiete mit anderen

Den Wandel als langfristigen Prozess begreifen

Frage der Finanzierung

Verstetigungsaufgabe

für das Fach bedeutsamen überregionalen Informationsanbietern (...) zusammen.« [Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 14].

<sup>4</sup> Zwei Beispiele mögen als Beleg genügen: der Elitestudiengang »Osteuropastudien« an der LMU München und der Universität Regensburg ([www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/index.html](http://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/index.html)) und das Herder Institut, das Mitglied der Leibnizgemeinschaft ist ([www.herder-institut.de/](http://www.herder-institut.de/)).

<sup>5</sup> Literatur findet sich auch zu den »kleineren« Sprachen Okzitanisch, Sardisch und Rätoromanisch und ihren jeweiligen Literaturen.

<sup>6</sup> Der deutsche Italianistenverband – Fachverband Italienisch in Wissenschaft und Unterricht e.V. ([www.italianistenverband.de/ueberden-div/](http://www.italianistenverband.de/ueberden-div/)). Der Frankoromanistenverband im Deutschen Romanistenverband e.V. ([www.francomanistes.de/](http://www.francomanistes.de/)).

<sup>7</sup> Das SSG 7,34 »Spanien und Portugal« ist an der SUB Hamburg angesiedelt ([http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Spanien\\_Portugal\\_734](http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Spanien_Portugal_734)), das SSG 7,38 »Rumänische Sprache und Literatur« an der BSB München (<http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/738>), das SSG 7,36 »Ibero-Amerika« am Ibero-Amerikanischen Institut Preußischer Kulturbesitz ([http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Ibero-Amerika\\_%28736%29](http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Ibero-Amerika_%28736%29)).

<sup>8</sup> [www.ag-italien.de/index.cgi?index=6](http://www.ag-italien.de/index.cgi?index=6).

<sup>9</sup> Das DHI Paris wie das DHI Rom sind zwei der sechs deutschen historischen Auslandsinstitute. Diese beiden unterstützen die Forschung zur Geschichte Frankreichs, Italiens und Deutschlands bzw. die der jeweiligen bilateralen Länderbeziehung sowie den wissenschaftlichen Austausch in diesen Forschungsfeldern. [www.dhi-paris.fr/index.php?id=10](http://www.dhi-paris.fr/index.php?id=10) und [www.deutsche-kultur-international.de/de/org/organisationen/deutsches-historisches-institut-rom-dhi-rom.html](http://www.deutsche-kultur-international.de/de/org/organisationen/deutsches-historisches-institut-rom-dhi-rom.html); das Centre Marc Bloch wurde als deutsch-französisches Forschungszentrum für Sozialwissenschaften in Berlin eingerichtet. [www.cmb.hu-berlin.de/cmb/main/index.php?cms\\_menu\\_id=203&language=de](http://www.cmb.hu-berlin.de/cmb/main/index.php?cms_menu_id=203&language=de).

<sup>10</sup> Beispielfhaft zu nennen wären hier *arthistoricum* und *VifaArt*, die nun in *arthistoricum* zusammengeführt werden.

<sup>11</sup> Die Portale basieren auf den Sondersammelgebieten 7,20 »Germanistik, Deutsche Sprache und Literatur« und 12 »Biologie«. Beide werden an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main betreut. [http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Biologie\\_Botanik\\_Zoologie\\_12](http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Biologie_Botanik_Zoologie_12) und [http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Germanistik\\_Deutsche\\_Sprache\\_und\\_Literatur\\_20](http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Germanistik_Deutsche_Sprache_und_Literatur_20).

<sup>12</sup> Im Kontext der Italienforschung wären etwa kunstgeschichtliche bibliographische Nachweise wichtig. So gibt es im Verband Deutscher Kunsthistoriker das Forum »Kunstgeschichte Italiens«, das seit 2008 in zweijährigem Rhythmus Arbeitstagungen veranstaltet. [www.kunsthistoriker.org/italienforschung.html](http://www.kunsthistoriker.org/italienforschung.html).

<sup>13</sup> [http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/723#Die\\_Virtuelle\\_Fachbibliothek](http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/723#Die_Virtuelle_Fachbibliothek).

<sup>14</sup> Vgl. hierzu: Griebel: Die Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, S. 75.

<sup>15</sup> Hohlfeld, Michael: Das *vascoda*-Portal geht vom Netz. 11. Januar 2011. <http://vascoda.wordpress.com/2011/01/11/das-vascoda-portal-geht-vom-netz/#more-1908>.

<sup>16</sup> Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 14.

<sup>17</sup> Ebd., S. 5, 17–18. In der aktuelleren Übersicht zu Virtuellen Fachbibliotheken, die Teil der DFG Richtlinien von 2007 ist, steht in der ersten Spalte immerhin »Fachbereich« als »Zielstruktur«. Die dort aufgeführten Begriffe korrelieren aber nur zum Teil mit existierenden wissenschaftlichen Disziplinen. [Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung 2007, S. 18–25].

<sup>18</sup> Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 5 u. 17.

<sup>19</sup> Heinold, Spiller & Partner: Virtuelle Fachbibliotheken im System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung – Studie zu Angebot und Nutzung Virtueller Fachbibliotheken, Hamburg 2007. [www.zbw.eu/ueber\\_uns/projekte/vifasys/gutachten\\_vifasys\\_2007\\_3\\_5.pdf](http://www.zbw.eu/ueber_uns/projekte/vifasys/gutachten_vifasys_2007_3_5.pdf).

<sup>20</sup> Es passt zu dieser unzureichenden Konzeption, wenn im Bereich »Kundenorientierung« lediglich »Erfolgskontrolle« und »Marktforschung« als Instrumentarien gelistet werden, nicht aber die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen, Fachgesellschaften, Sonderforschungsbereichen, Fachverlagen etc. [Ebd. S. 132].

<sup>21</sup> Ebd., S. 130–135.

<sup>22</sup> Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 15.

<sup>23</sup> Dieser neunsprachige Thesaurus wird im Fachinformationsverbund »Internationale Beziehungen und Länderkunde« (FIV-IBLK) verwendet, deren Mitglied das dfi ist.

<sup>24</sup> Auch für die Suchfunktionalitäten ergeben sich durch die Zusammenführung heterogener Schlagwortdaten Einschränkungen. So können etwa die komfortablen Möglichkeiten des hierarchischen Browsers, die der vom dfi verwendete Fachthesaurus für sich genommen bieten würde, im interdisziplinären *Vifarom*-Portal nicht genutzt

werden. (Vgl. die Schlagwortsuche im Fachportal »Internationale Beziehungen und Länderkunde« *IREON* ([www.ireon-portal.de/index.php](http://www.ireon-portal.de/index.php)), in das die Daten des dfi ebenfalls eingebunden sind.)

<sup>25</sup> Grundlage für die thematische Suche war dort eine »Konkordanz zwischen den Notationen der verschiedenen Klassifikationssysteme der SUB Göttingen (Göttinger Online-Klassifikation) und der UB Freiberg (Dezimalklassifikation, Internationale mittlere Ausgabe). [Vgl. Gerstäcker, Ina; Przybytzin, Holger; Werner, Silva: GEO-LEO – Virtuelle Fachbibliothek für Geowissenschaften, Bergbau, Geographie und Thematische Karten. In: *Bibliotheksdienst* 39:3 (2005), S. 335–343, hier: S. 340].

<sup>26</sup> Dies ist eine Variante, auf die sich die vorhandenen Sacherschließungsdaten relativ problemlos mappen lassen und die mit vertretbarem Aufwand für das thematische Browsing aufbereitet werden kann. Die Verwendung der integralen DDC erfordert demgegenüber sowohl in Bezug auf die Notationsvergabe als auch mit Blick auf eine nutzerfreundliche Präsentation große Anstrengungen, die nur in seltenen Fällen zusätzlich übernommen werden können.

<sup>27</sup> Um ihre lokalen Notationen für die Portalsystematik fruchtbar zu machen, haben die ULB Bonn, die UB Mainz sowie das dfi Ludwigsburg jeweils Konkordanzen ihrer Klassifikationen auf die Portalsystematik erstellt. Angeboten wird die Recherche über die Portalsystematik in der *Vifarom* derzeit noch nicht. Eine Umsetzung ist für die zweite Projektphase geplant.

<sup>28</sup> Relativ unproblematisch gestaltet sich dabei die Einbindung des Fachinformationsführers, da dessen Sacherschließungspraxis auf die einmal getroffenen Metadaten abgestimmt werden kann. Für den *Guiderom*, den Fachinformationsführer der *Vifarom*, wird im Rahmen des ALS-Verbundes bereits nach der Portalsystematik erschlossen.

<sup>29</sup> Allenfalls kann bei einer Reihe von Kollektionen mit einer Erschließung nach DDC gerechnet werden, die auf der Basis der bisherigen Vorarbeiten für das Portal fruchtbar gemacht werden kann.

<sup>30</sup> Für DDC-Notationen werden entsprechende Möglichkeiten in den Projekten *Colibri* und *autoclass/DDC* ausgelotet. Auch für die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) wurde bereits eine automatische Notationsvergabe erprobt. [Vgl. Pfeffer, Magnus: Automatische Vergabe von RVK-Notationen mittels fallbasierendem Schließen. In: Hohoff, Ulrich; Knudsen, Per (Hrsg.): *Wissen bewegen: Bibliotheken in der Informationsgesellschaft*. 97. Deutscher Bibliothekartag in Mannheim 2008. Frankfurt am Main: Klostermann, 2009, S. 245–254.] Dabei wird eine Übertragung des Verfahrens auch auf die verbale Sacherschließung nicht ausgeschlossen. [Vgl. Reifegerste, E. Matthias: Sacherschließung an der UB Freiburg – Versuch einer (Zwischen-)Bilanz. Oder: »Von nichts kommt eben nichts!« In: Becht, Michael; Walter, Peter (Hrsg.): *ZusammenKlang. Festschrift für Albert Raffelt*. Freiburg [u. a.]: Herder, 2009, S. 116–128, auch unter [www3.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/texte/reifegerste/sachkatalog/fs\\_raffelt\\_rg.pdf](http://www3.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/texte/reifegerste/sachkatalog/fs_raffelt_rg.pdf), hier: S. 6].

<sup>31</sup> Entsprechende Aufforderungen finden sich bereits 2004 in den Empfehlungen des Unterausschusses für Überregionale Literaturversorgung und des Bibliotheksausschusses: Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 14.

<sup>32</sup> Jahns, Yvonne: Sacherschließung – zeitgemäß und zukunftsfähig. In: *Bibliotheksdienst* 44:5 (2010), S. 461–468.

<sup>33</sup> Ebd., S. 461f. Ein Beispiel dafür wäre das im *MACS*-Projekt (*Multilingual Access to Subjects*) erarbeitete Mapping der drei Indexierungssprachen *SWD*, *Library of Congress Subject Headings* (LCSH) und *Répertoire d'autorité-matière encyclopédique et alphabétique unifié* (RAMEAU). Damit eröffnet sich auch die Chance, eine Reihe französischer Kollektionen, die RAMEAU verwenden, im Falle der Einbindung in die *Vifarom* mit relativ geringem Aufwand für die sachliche Recherche zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang wäre auch das *CrisCross*-Projekt zu nennen, dessen Ziel es ist, ein multilinguales, thesaurusbasiertes und benutzergerechtes Recherchevokabular zu schaffen.

<sup>34</sup> Man denke etwa an die Projekte *MILOS I* und *II* sowie *KASCADE*, das Suchportal *Dandelon.com* und das inzwischen nicht mehr betreute Projekt *OSIRIS* (Osnabrück Intelligent Research Information System).

<sup>35</sup> Mittelbach, Jens; Probst, Michaela: Möglichkeiten und Grenzen maschineller Indexierung in der Sacherschließung: Strategien für das Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 183). [www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h183/h183.pdf](http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h183/h183.pdf), hier S. 73.

<sup>36</sup> Heinold, Spiller & Partner: Virtuelle Fachbibliotheken im System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung, S. 21.

<sup>37</sup> In »Vorbildfunktion« war dieser Weg für den *vascoda*-Suchraum eingeschlagen worden. Die AG Metadaten stellte hierfür 2008 das *vascoda*-Application Profile als Formatgrundlage bereit. Bei dessen Formulierung hat man sich soweit als möglich auf den Metadatenstandard Dublin Core gestützt und ein Maximum an internationaler Interoperabilität angestrebt.

<sup>38</sup> Wertvoll für das Mapping der Katalogdaten der *Vifarom*-Partner war insbesondere der Umstand, dass zu jedem *vascoda*-Metadaten-Element Mappinginformationen zu lokalen und internationalen

Datenformaten vorliegen. Auch insofern war das Engagement der AG Metadaten für den Aufbau des *vascoda*APs eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des ViFaAPs. Ob das *vascoda*AP nach Aufgabe des *vascoda*-Portals als Austauschformat für virtuelle Fachbibliotheken beibehalten werden wird, muss allerdings bezweifelt werden. Weitere Informationen zum *vascoda*-Application Profile Version 2.1. (Stand: Dezember 2008) finden sich im *vascoda*-Intranet.

<sup>39</sup> So bieten die *Vifarom*-Partner beispielsweise in ihren jeweiligen OPACs zwischen zehn bis 16 Suchoptionen, in der *Vifarom* werden dagegen nur sechs zur Verfügung gestellt. Titelspezifische Metadaten, die in den Katalogen der Partnerbibliotheken zur Verfügung stehen, werden bei der Indexierung auf eine der sechs Suchoptionen der *Vifarom* umgelegt.

<sup>40</sup> Bei der Listung von Autorennamen und Sprachen würde er sich am besten durch eine alphabetische Liste orientieren können, bei der Listung von Jahreszahlen durch eine chronologische Sortierung.

<sup>41</sup> Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 16.

<sup>42</sup> Hutzler, Evelinde; Rolschewski, Johann: JOP und Co.: die gemeinsamen Dienste von EZB und ZDB im Einsatz – ein Praxisbericht. Vortrag auf dem 98. Dt. Bibliothekartag 2009. Erfurt. [www.zeitschriftendatenbank.de/fileadmin/user\\_upload/ZDB/pdf/services/Datenlieferdienst\\_ZDB\\_EZB\\_Datenfluss.pdf](http://www.zeitschriftendatenbank.de/fileadmin/user_upload/ZDB/pdf/services/Datenlieferdienst_ZDB_EZB_Datenfluss.pdf).

<sup>43</sup> In der ViFa Recht sind die freien Metadaten von drei Volltextdatenbanken in der Metasuche über SRU recherchierbar. Das ist eine gute Lösung, um auf die Volltexte zu führen. Das komplexe Problem der Authentifizierung und Autorisierung ist damit aber nicht gelöst. <http://vifa-recht.gbv.de/metasuche/> und Bericht der VZG über die »Suchkiste«: Suchkiste. DFG-Projekt der VZG. 15.02.2011, S. 20f. [http://blog.nationallizenz.de/wp-content/uploads/2011/02/Suchkiste\\_11-02-15.pdf](http://blog.nationallizenz.de/wp-content/uploads/2011/02/Suchkiste_11-02-15.pdf).

<sup>44</sup> Groß, Matthias; Siepmann, Rolf: Projektbeschreibung »Generischer Linkresolver«: »Selbstlernende Algorithmen sollen die Analyse der Linkingsyntax nicht-kommerzieller Anbieterplattformen automatisieren, um auf der Grundlage einer damit leichter periodisch aktualisierbar gewordenen Datenbasis einen generischen Verlinkungsdienst entstehen zu lassen, der von anderen lokalen oder regionalen Link-Resolvieren, insbesondere den Verfügbarkeitsrecherche-mechanismen der Verbände, angesprochen werden kann.« [www.bib-bvb.de/glr/index.html](http://www.bib-bvb.de/glr/index.html).

<sup>45</sup> Im Moment werden keine neuen Einrichtungen mehr beim Linkresolver Gateway aufgenommen. Bereits verzeichnete Nachweissysteme werden nicht aktualisiert. [www.vascoda.de/openurlgw](http://www.vascoda.de/openurlgw)

<sup>46</sup> Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 6f.

<sup>47</sup> Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken 2007, S. 7.

<sup>48</sup> »Die alle Probleme der Suchenden lösende Suchmaschine gibt es nicht und wird es wohl auch in Zukunft nicht geben« Lewandowski, Dirk: Find what I mean not what I say – Neuere Ansätze zur Qualifizierung von Suchmaschinen-Ergebnissen. In: BuB – Forum für Bibliothek und Information 53:6/7 (2001), S. 381–386, hier: S. 386. [www.durchdenken.de/lewandowski/doc/find\\_what\\_i\\_mean.pdf](http://www.durchdenken.de/lewandowski/doc/find_what_i_mean.pdf).

<sup>49</sup> Der *Guiderom* wurde zunächst im DFG-Projekt »Virtuelle Fachbibliothek Französische Sprache und Literatur« an der ULB Bonn angelegt.

<sup>50</sup> Ab Januar 2001 wurde der Informationsweiser Geschichte und der WebWeiser Bayern aufgebaut. Vorbild war der History Guide der SUB Göttingen.

<sup>51</sup> <http://webcurator.sourceforge.net/>.

<sup>52</sup> Auf die Notwendigkeit für nationale Gedenkstättenorganisationen eine Hostingstrategie zu entwickeln, verweisen auch Susanne Dobratz und Astrid Schoger am Ende ihres Aufsatzes »Kriterien für vertrauenswürdige digitale Langzeitarchive: Der nestor-Kriterienkatalog und weitere Ansätze.« In: ZfBB 56:5 (2009), S. 262–270, hier: S. 270.

<sup>53</sup> Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken 2007, S. 7, 11f.

<sup>54</sup> Beide Projekt-Partner von *cibera* erschließen ihre Internet-Ressourcen im Rahmen des ALS-Verbunds. Für eine Nachnutzung der Quellen im Kontext der *Vifarom* sind insofern infrastrukturell sehr gute Voraussetzungen gegeben.

<sup>55</sup> Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel 2004, S. 17.

<sup>56</sup> Ein Zitat aus dem Geleitwort des ersten Vorsitzenden des Deutschen Romanistenverbandes, Paul Geyer, zum 31. Romanistentag 2009 belegt diese Neuausrichtung exemplarisch: »Die Chance und das große Potential der deutschsprachigen Romanistik bestehen darin, dass sie in ihrer deutschen und romanischen Pluriperspektive das Kernstück einer neu zu begründenden Europäischen Kulturwissenschaft bildet. Dies schließt die außereuropäische Romanistik keineswegs aus, erforscht diese doch gerade die Interferenzen europäischer und außereuropäischer Kulturen.« <http://romanistentag.de/home>.

htm#top [Stand 05.09.2010]. Ein weiteres Indiz ist der Umstand, dass auf dem letzten Romanistentag nur zwei der fünf Sektionen den »klassischen« Feldern der Sprach- und Literaturwissenschaft vorbehalten waren. Eine Sektion war der »Kultur- und Medienwissenschaft«, eine den »Transversalen Sektionen« und eine der »Romanistik im Berufsfeld Schule« gewidmet. [www.romanistik.de/aktuelles/newsartikel/article/deutscher-romanistentag-2009-programme-der-sektionen/](http://www.romanistik.de/aktuelles/newsartikel/article/deutscher-romanistentag-2009-programme-der-sektionen/).

<sup>57</sup> Als Beispiele seien hier angeführt: Das Forum Kunstgeschichte Italien. Dieses wurde 2007 als Sektion »Italienforschung« des Verbands deutscher Kunsthistoriker auf dem 29. Deutschen Kunsthistorikertag in Regensburg gegründet. Im zweijährigen Rhythmus werden von dieser Sektion Arbeitstagungen veranstaltet. [www.kunsthistoriker.org/italienforschung.html](http://www.kunsthistoriker.org/italienforschung.html). Der Forschungsschwerpunkt »Politische Italienforschung« am Institut für Politikwissenschaft der Justus Liebig-Universität, Giessen. [www.uni-giessen.de/cms/fbz/fbz3/institute/institut-fur-politikwissenschaft/pifo/aktuelles](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fbz3/institute/institut-fur-politikwissenschaft/pifo/aktuelles).

<sup>58</sup> Nix, Sebastian: Das Internet als Informationsressource für die Frankreichforschung: Eine Befragung deutscher und französischer Experten. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 262. Berlin 2010, S. 34.) <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-262/PDF/262.pdf>.

<sup>59</sup> Zur Illustration der Problematik sei auf die regionale Differenzierung im SSG 5,1 Philosophie verwiesen: Danach wird die philosophische Literatur zu zahlreichen Ländern und Regionen von den jeweilig regional definierten SSGs abgedeckt. Diese Literatur ist also in der Virtuellen Fachbibliothek *Sophikon* nicht zu ermitteln. Zusätzlich wird für die Region Lateinamerika auch die philosophische Literatur, die dort erscheint, vom SSG 7,36 »Ibero-Amerika« erworben. Der lateinamerikanische Diskurs zur abendländischen Philosophie kann in *Sophikon* also nicht ermittelt werden. Eine derart komplexe Struktur ist fachwissenschaftlichen Nutzern nicht zu vermitteln. Das Verhältnis von Erwerbungsprofil und fachbibliographischer Funktion von SSG-Katalogen wurde bei der Virtualisierung des SSG-Systems bislang nicht diskutiert. Im Zuge der prinzipiellen SSG-Evaluation, die im Moment stattfindet, wäre möglicherweise noch Raum dafür. Die Abgrenzung der SSG-Gebiete geschieht, wie am Beispiel des SSG 5,1 deutlich wird, auch unter Berücksichtigung der regionalen Erwerbungsbesonderheiten. Sie ist ferner der Idee verpflichtet, mit zunehmender räumlicher Distanz zu Deutschland länderspezifisch zu erwerben. Sollen diese Prinzipien Bestand haben, wäre für die Virtuellen Fachbibliotheken darauf zu drängen, dass fachspezifische Ausschnitte der Länderportale für die disziplinär definierten Portale zu Verfügung gestellt werden.

<sup>60</sup> Leider gibt es noch keine Studie, die untersucht hätte, wieweit die SSG-Kataloge die bibliographischen Nachweise der ihnen entsprechenden Fach- und/oder Regionalbibliographien abdecken. Geprüft wurde lediglich anhand von Fachbibliographien – und das auf methodisch unzulängliche Weise –, inwieweit SSG-Bibliotheken ihrem Sammelauftrag entsprechend umfassend erwerben. [Kempf, Klaus; Moravetz-Kuhlmann, Monika: Nochmals: Literaturversorgung durch Sondersammelgebietsbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38 (2004), S. 1092–1102].

<sup>61</sup> Von den bekannten philologischen Bibliographien ist die der »Modern Language Association« die einzige, die bereits Online-Publikationen nachweist.

## DIE VERFASSER

**Dr. Doris Grüter**, Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Adenauerallee 39–41, 53113 Bonn,  
Mail: [grueter@ulb.uni-bonn.de](mailto:grueter@ulb.uni-bonn.de)

**Dr. Andrea Pia Kölbl**, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München,  
Mail: [koelbl@bsb-muenchen.de](mailto:koelbl@bsb-muenchen.de)

**Martin Villinger**, Dipl.-Bibl., Dipl.-Inf.-Wiss., Frankreich-Bibliothek, Deutsch-Französisches Institut, Asperger Str. 30, 71634 Ludwigsburg,  
Mail: [villinger@dfi.de](mailto:villinger@dfi.de)

**Nicole Walger**, M. A., Universitätsbibliothek Mainz, Jakob-Welder Weg 6, 55128 Mainz,  
Mail: [N.Walger@ub.uni-mainz.de](mailto:N.Walger@ub.uni-mainz.de)